

Braucht es eigentlich eine Ontik?

1. Zunächst soll gesagt sein, wovon dieser Beitrag nicht handelt: Natürlich braucht es neben der Semiotik eine Ontik, denn Zeichen werden ja gemäß Bense (1967, S. 9) auf Objekte abgebildet, und die Hypothese eines "semiotischen Universums" im Sinne einer modelltheoretischen Abgeschlossenheit, ist, wie wenigstens sogar aus Benses früherem Werk hervorgeht (vgl. Bense 1975, S. 64 ff.), barer Unsinn, denn dann wären entweder Zeichen vorgegeben, oder aber wir würden ein Objekt allein kraft unserer Wahrnehmung zu Zeichen machen, was falsch ist, da die thetische Setzung des Zeichens ein willentlicher Akt ist.

2. Allerdings stellt sich ein ganz anderes Problem, denn nach Toth (2012) ist der Grundbegriff der Ontik nicht einfach das absolute, d.h. real nicht-existente Objekt, sondern das von einem Subjekt wahrgenommene, d.h. subjektive Objekt. Damit wird natürlich das Objekt als Funktion eines Subjektes definiert

$$\Omega = f(\Sigma),$$

d.h. aber, ein "Etwas" (falls man es überhaupt so nennen darf), das von einem Subjekt nicht wahrgenommen werden kann, mag existieren oder nicht – ganz sicher ist es jedoch für die Ontik, die auf der Basis subjektiver Objekte basiert, irrelevant. Somit ist das Subjekt dem Objekt gegenüber primordial, und wir beziehen damit unversehens eine berühmte Position Nietzsches: "Das Subjekt allein ist beweisbar: Hypothese, daß es nur Subjekte gibt – daß 'Objekt' nur eine Art Wirkung von Subjekt auf Subjekt ist ... ein modus des Subjekts" (ed. Schlechta, Bd. III, S. 534 f.).

3. Nun gibt es bekanntlich nach Günther (1976, S. 336 ff.) folgende Subjekt-Objekt-Matrix mit den Einträgen

	Objekt	Subjekt
Objekt	objektives Objekt	objektives Subjekt
Subjekt	subjektives Objekt	subjektives Subjekt,

die wir mit oO , oS , sO und sS abkürzen wollen. Das subjektive Objekt ist damit Teil einer Kette generativer oder degenerativer Relationen, je nachdem, ob man sie nach dem erkenntnistheoretischen Objekt oder Subjekt ordnet, d.h. es gilt entweder

$$oO < sO < oS < sS$$

oder

$$sS < oS < sO < oO.$$

Man beachte, daß dadurch die Kontexturgrenze für jede 2-wertige und subjektabhängige Einzelkontextur nicht aufgehoben wird: sie verläuft jeweils zwischen sO und oS und ist als Dualrelation

$$K = sO \times oS$$

definierbar. Da jedoch nur dasjenige Objekt (für ein Subjekt) existiert, das (von einem Subjekt) wahrgenommen wird, trifft für die Ontik die erstere Kette, d.h. ($oO < sO < oS < sS$) zu. Diese kann man nun in der Form

$$sS \supset oS \supset sO \supset oO$$

notieren. Wegen ontisch-semiotischer Isomorphie folgt daraus direkt, daß sS alle drei anderen Subjekt-Objekt-Relation inkludiert, so, wie das drittheitliche Zeichen sowohl die Zweitheit als auch die Erstheit inkludiert. Daraus wiederum folgt, daß man auf die Konzeption einer eigenständigen Ontik tatsächlich verzichten könnte, wenn es gelänge, eine geeignete Subjekttheorie zu konstruieren, welche die Teiltheorien der objektiven Subjekte, der subjektiven Objekte und der objektiven Objekte enthält.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. I. Hamburg 1976

Nietzsche, Friedrich, Werke. Hrsg. von Karl Schlechta. 5 Bde. 6. Aufl. München
1969

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for
Mathematical Semiotics, 2012

2.3.2015